wogen werden. Vom 2. Juli liegt das gedruckte Ausschreiben der Ernestiner mit dem Verbote der Goslarer Münzen zum 24. August vor (Quelle A, Bl. 58), das der Albertiner ist erst am 22. Juli ausgestellt (Quelle C, Bl. 23). Gleichfalls in Naumburg wurde am 15. Juli das Korn zahlreicher Goldgulden probiert, darunter auch solche von Lüneburg mit 18 Karat 6 Grän Feingehalt, also genau gleich dem des rheinischen und auch sächsischen Goldguldens (Reg. U. pag. 39 D 5, Bl. 10, auch Quelle A, Bl. 64/65).

1506.

Kredenzbrief des Rats der Stadt Goslar vom 26. Januar an Herzog Georg von Sachsen für den Stadtsekretär Hinrick Balder Preister (Original mit Papiersiegel), der über den Bleikauf und die Münze verhandeln soll. Er überbringt ein undatiertes Werbeschreiben des Rats u. a. mit der Mitteilung, daß Goslar neue Groschen schlagen läßt, 18 auf den rheinischen fl., 80 aus der achtlötigen Mark, und mit der Bitte um Zulassung in Sachsen (Loc. 9806 alte Münzh. 1482—1534, Bl. 82 u. 81). Über das Ergebnis liegt nichts in den Akten.

1510.

Rentmeister Georg v. Wiedebach, der von Herzog Georg den Auftrag erhalten hat, verschiedene märkische Münzsorten für die Probation in Naumburg zu besorgen, fragt am 25. Juni die Räte, ob er auch andere fremde Münzen, der viele ganghaftig sind, beschaffen solle, „sunderlich der nawen lawenpfennige, die zu Helmirsted geslagen werden und gantz boße sein“ (Quelle B, Bl. 66). In der Probation am 27. Juni wurden u. a. folgende Münzen aus des Kaufmanns Beutel probiert (a. a. O. Bl. 69/70):

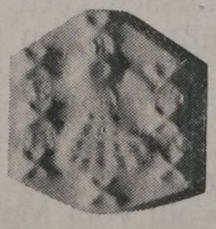
Mariengroschen, 104 aus der M. von 5 Lot 7 Grän, Ausbringung der f. M. 9 fl 16 gr 10 ₰, 1 fl 1 gr 7 ₰ höher als die sächs. Schwertgroschen, wird einer zu 8 ₰ gerechnet.

Neue Göttinger Gröschlein, die man zu 5 ₰ nimmt, und Einbecker Gröschlein, 176 aus der M. von 4 Lot 17 Grän, Ausbringung der f. M. 11 fl 6 gr 3½ ₰, 2 fl 12 gr 1 Heller höher als die Schwertgroschen.

Löwenpfennige mit dem B gezeichnet, 46 aus dem Lot von 3 Lot 4 Grän fein, Ausbringung der f. M. 14 fl 10 gr 6½ ₰, 5 fl 13 gr 10 ₰ höher als die sächs. Löwenpfennige. (Fortsetzung folgt.)

Münzfund aus Goslar.

Der Umbau des Senatorenzimmers im Rathause zu Goslar führte zur Entdeckung eines kleinen Münzschatzes. Beim Herausnehmen eines Wandschrankes wurden 16 Kleinmünzen und eine Messingmarke gefunden.



Die Münzen sind:

1. Erzbistum Köln, Ernst (1583—1612) 8 Heller o. J.
2. Erzbistum Magdeburg, Christian Wilhelm (1608—31) Dreier 1622 (Schrötter 705)
3. Bistum Hildesheim, Ernst (1573—1612) 1/24 Tlr. 1604.
4. Braunschweig, Friedrich Ulrich (1613—34) 1/24 Tlr. 1622 (ähnl. Fiala 1455).
5. Hessen, Wilhelm IV. (1567—92) 4 Heller o. J.
6. Schwarzburg-Sondershausen, Günther XLII., Anton Heinrich, Johann Günther II. und Christian Günther I. (1586—1631) Dreier 1622 (Fischer 243 a).

7. Lippe-Detmold, Simon VI. (1563—1613) Dreier 1608.
8. Stadt Einbeck, Pfennig o. J. (ähnl. Feise 11), beschnitten auf 16 mm Dm.
9. Stadt Göttingen, Körtling 1538.
10. Stadt Goslar, Dreier 1622 (Kat. Kraatz 1060), 3 Stücke stempelfrisch,
Matthiaspfennig zu 18 mm Dm: 1 Stück,
zu 15 mm Dm: 2 Stücke.
11. Stadt Nordhausen, Dreier 1616 (Lejeune 12)

Da die jüngsten Münzen des Fundes die Jahrzahl 1622 tragen, darunter drei stempelfrische Stücke, ist anzunehmen, daß der kleine Münzschatz im Jahre 1622 oder zu Anfang 1623 verborgen worden ist. Das Stück zu Nr. 4 ist von Fiala als Kippermünze angesprochen worden, auch ist ein Goslarer Dreier von 1622, anscheinend das einzige bisher veröffentlichte Gepräge der unter Nr. 11 aufgeführten Dreier, in der Kippermünzensammlung Kraatz gewesen. Die Zusammensetzung des Fundes läßt aber darauf schließen, daß es sich um einen Bestand handelt, aus dem die Kippermünzen bereits ausgemerzt waren. Die drei stempelfrischen Dreier zu 11 sind offenbar die jüngsten Münzen des Fundes und erst nach Beendigung der Kipperzeit geprägt. Bei dem Braunschweiger Groschen zu Nr. 4 spricht demzufolge die Vermutung dafür, daß er entweder auch erst nach Beendigung der Kipperzeit geprägt worden ist oder daß der Besitzer ihn nicht als Kippermünze erkannt hat. Die Zusammensetzung des Fundes entspricht also der geschichtlichen Überlieferung. In einer Betrachtung des kleinen Fundes führt der Direktor der städtischen Sammlungen in Goslar, Dr. Carl Borchers*), aus: „Am 4. Februar 1622 erhob sich die Einwohnerschaft, angeführt von der Zunft der Leinweber, und zerstörte die Häuser der beiden Münzmeister Henning Schreiber und Nikolaus Oppermann. Durch das tapfere Auftreten des Stadtworthalters Wilhelm von Mudersbach und einiger angesehener Bürger wurde der Aufruhr niedergeschlagen, nach dem der Rat versprochen hatte, alle bisherigen schlechten Münzen einzuziehen. Tatsächlich scheinen denn auch in kurzer Zeit alle Kipper- und Wippermünzen durch die Stadtverwaltung beschlagnahmt zu sein, denn wir hören nichts wieder von weiterer Münzfälscherei in Goslar."

Das wichtigste Stück des Fundes ist die Messingmarke. Diese (Abb. oben) hat einen unregelmäßig achteckigen Schrötling aus dünnem Messingblech, das nach Art der Brakteaten hohl ausgeprägt ist. Die Prägung zeigt in der Mitte einen Adlerkopf in roher Ausführung, der an den Adlerkopf auf Goslarer Hohlpfennigen, den sog. „Hahnenköppen" erinnert (Cappe Tafel VI, 78). Das Prägebild und die Fundumstände deuten darauf hin, daß es sich um eine Marke der Stadt Goslar handelt. Rechts und links vom Adlerkopf sind je drei Kreuze, über und unter ihm je ein Kreuz angebracht. Die Mache der Marke ähnelt den von Tornau (Deutsche Münzblätter 1938 S. 104, Tafel 184) beschriebenen Wohlfahrtsmarken der Stadt Halberstadt. Die von Tornau geäußerten Vermutungen können auf die jetzt in Goslar gefundene Marke bezogen werden. Sie scheint also eine Marke zu sein, die zum Empfang einer bestimmten Menge von Lebensmitteln (entsprechend den 8 Kreuzern zum Empfang von 8 Weißbrötchen oder der entsprechenden Mehlmenge?) berechtigen sollte. Dr. Borchers sagt dazu a. a. O.: „Als infolge der zunehmenden Münzverschlechterung die Kornpreise stark stiegen, ergriff der Rat Maßnahmen, um auch die weniger begüterten Kreise der Bevölkerung mit Korn zu versehen. Deshalb wurden aus dem städtischen Kornmagazin, dem ‚Kayßerhauß', größere Mengen von Roggen und Gerste an die Bevölkerung ausgegeben." Es ist anzunehmen, daß diese Wohlfahrtsmaßnahmen nach Be-

*) Goslarische Zeitung vom 20. 4. 1939, 3. Blatt.

endigung der Kipperzeit nicht sofort eingestellt worden sind. Tornau nimmt an, solche Marken seien zum Teil schon im 15. Jhdt. gebräuchlich gewesen. Da der kleine Goslarer Münzschatz im Jahre 1622 oder zu Anfang 1623 verborgen worden ist, darf man schließen, daß die Goslarer Marke aus dem Anfange des 17. Jhdts. stammt. Damit dürfte ein Anhalt auch für die zeitliche Bestimmung der entsprechenden Halberstädter Marken gewonnen sein.

Karl Sieburg.

Doppelschilling-Fund von Waren (Müritz).

Im März 1938 wurde bei Wasserleitungsarbeiten in der Unterwallstraße in Waren (Müritz) nur 30 cm unter dem Bürgersteig ein dreifüßiger Bronze-Grapen voller Münzen gefunden. Da der Boden des Topfes schon bei der Vergrabung beschädigt war, war er mit Filz ausgelegt, außerdem waren die Münzen in Leinen gehüllt, von dem noch Reste vorhanden waren. Es waren im ganzen 946 Münzen, welche sich aus 719 Doppelschillingen, 177 Sechslingen, 29 Schillingen, 10 Groschen und 11 Stücken verschiedenen Wertes zusammensetzten. An größeren Nominalen fanden sich nur 4 dänische Markstücke sowie neben einem Prager Groschen je ein 6 Stüber-Stück von Oldenburg und Bentheim. Die älteste Münze war ein Malmöer Witten Johanns von Dänemark, 1481—1513. Die jüngsten Gepräge waren je ein Doppelschilling aus dem Jahre 1619 von Pommern, Holstein-Gottorp, Holstein-Sonderburg und Braunschweig-Lüneburg, Münzstätte Winsen an der Luhe. Man wird also nicht fehlgehen, wenn man als Bergungszeit die erste Hälfte des Jahres 1619 annimmt. Die meisten Münzen stammen aus der Zeit 1590—1618. Am zahlreichsten waren die Mecklenburger Gepräge mit 300, dann kam Pommern mit 190, Holstein mit 186, Dänemark mit 75, Erzbistum Bremen mit 53, Hamburg mit 48 und Lübeck mit nur 17 Stück. Die restlichen 77 Münzen verteilten sich auf 21 zum Teil recht weit vom Fundort entfernte Münzstätten. Der Fund zeigt uns die Zusammensetzung des zu Beginn des 30jährigen Krieges in Mecklenburg umlaufenden Geldes. Von überragender Bedeutung für den Gebrauch des täglichen Lebens war der Doppelschilling, daneben hielt sich der Sechsling, während der Schilling nur wenig, der Dreiling kaum vorkam.

Auch dieser Fund bringt uns wieder einige bisher unbekannte Gepräge und zwar einen Hamburger Schilling o. J., einen Doppelschilling Christians von Minden aus der Münzstätte Winsen an der Luhe von 1619 und einen Lüneburger Schilling von 1590.

Fundinhalt:

Mecklenburg. Heinrich V., 1503/52. Sechsling 1538 (2). Johann Albrecht I., 1547/76. Schilling 1552, Sechsling 1552 (11).

Mecklenburg-Schwerin. Adolf Friedrich I., 1592/1658. Doppelschilling o. J., 1613 (10), 14 (5), 15 (4), 16 (7), 17 (3). Sechsling 1612.

Mecklenburg-Güstrow. Ulrich III., 1556/1603. Sechsling 1556 (3). Carl I., 1603/10. Münzstätte Marienehe/Gadebusch: Doppelschilling 1604, 05, 06 (4), 07 (2), 08. Münzstätte Boizenburg: Doppelschilling 1608 (2), 09 (3).

Johann Albrecht II., 1610/36. Münzstätte Gnoien: Doppelschilling 1615 (8), 16 (20), 17 (5), 18 (31). Münzstätte Boizenburg: Doppelschilling 1616 (28), 17 (6).

Rostock. Doppelschilling 1605 (2), 07, 08 (2), 14 (3), 15 (13), 16 (11), 17 (6). Schilling o. J. (1550—65) (5). Sechsling o. J., 1540—48 (18), 1550—65 (27), 1574 (2), 84, 85 97.

Wismar. Doppelschilling o. J., 1576—1611 (6), 1563 (2), 98, 1605 (3), 14 (2), 15 (5), 16 (6), 17 (3), 18. Sechsling 1537, 45 (2), 53 (4), 55 (7), 94, 95, 97, 99.

Pommern. Philipp Julius zu Wolgast, 1592/1625. Große Doppelschillinge 1609 (3), 10 (7), 11 (3). Kleine Doppelschillinge 1612 (2), 13 (16), 14 (9), 15 (8), 16 (26), 17 (40), 18 (26), 19. Sechsling 1610.

Franz, 1618/20. Doppelschillinge 1618, 19. Groschen (mit Greif) 1618.